

Volkskraft

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volkskraft“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen u. oemertischen Organisationen u. emzi. Organ vertriebs. Vertriebsstellen: Dr. Richterstraße 4, Vertriebsstellen Nr. 24503, 24507, 24508. Vertriebsstellen Vertriebsstellen Nr. 24503, 24507, 24508. Vertriebsstellen Vertriebsstellen Nr. 24503, 24507, 24508. Vertriebsstellen Vertriebsstellen Nr. 24503, 24507, 24508.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Einheitspreis: ungerichtet 2,30 RM. für Abnehmer wöchentlich 0,50 RM., halbjährlich 2,50 RM., durch Postämter angeheftet 2,70 RM., bei direkter Einlieferung an den Bezugsnehmer 2,90 RM. Einzelheft 10 Pf. im Einzelverkauf und 10 Pf. im Rahmen der Vertriebsstellen. Druckerei: Dr. Richterstraße 4, Vertriebsstellen Nr. 24503, 24507, 24508. Vertriebsstellen Nr. 24503, 24507, 24508.

Der Kampf um die Finanzreform beginnt

Verschandelung der Sozialversicherung?

Unmögliche Sanierungspläne des Reichsfinanzministers

Von bürgerlicher Seite wird gemeinlich, daß Reichsfinanzminister Brüning beabsichtigt, den Ausgleich des Haushalts 1930 durch eine Erhöhung der Einkommensteuer um etwa die Hälfte, eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 Prozent und durch die Herstellung einer Versicherungsgemeinschaft zwischen der Arbeitslosenversicherung und der Sozialversicherung zu erzielen. Die Sozialdemokratie muß gegen ein solches Deckungsprogramm schwere Bedenken erheben. Es ist unzutun nicht genau bekannt, welchen Mehrbedarf der Haushaltsausgleich 1930 aufzuweisen wird. Selbst bei bereits, daß im Rechnungsjahr 1930 ein einmaliger Bedarf von rund 600 Millionen zu bedarf ist, der sich aus dem Mehrbedarf des Jahres 1928 von 154 Millionen und aus dem Tilgungsfonds von 450 Millionen zusammensetzt. Es wäre weder politisch noch sachlich bedenklich, für diesen einmaligen Mehrbedarf dauernde Deckungsmittel zu verwenden. Es muß vielmehr verlangt werden, daß der einmalige Bedarf auch durch einmalige Einnahmen gedeckt wird, die im übrigen in hinreichender Höhe zur Verfügung stehen. Es ist auch vom Standpunkt der Wirtschaft aus nicht einsehbar, wie gerade eine Erhöhung der Umsatzsteuer gesichert sein soll, das einmalige Defizit des Jahres 1930 auszugleichen. Die Wirtschaft erhebt seit Monaten immer wieder den Ruf nach

haben. Schon die Leistung des Reichsbeitrags von 164 Millionen zur Invalidenversicherung in Form von Zuschüssen statt in bar stellt den Anfang einer Versicherungsgemeinschaft zwischen Arbeitslosenversicherung und Invalidenversicherung dar, weil es nur dadurch möglich wurde, im Reichshaushalt 1929 wenigstens 150 Millionen für Vorarbeiten an der Arbeitslosenversicherung bereitzustellen. Die nachteiligen Auswirkungen auf den Wohnungsbau, die sich dabei herausgestellt haben, mußten jetzt besonders ernst sein, weil der Wohnungsbau ohnehin durch die finanziellen Schwierigkeiten in Reich, Ländern und Gemeinden schwer beeinträchtigt wird.

Einheitliche Gegenfront aller Gewerkschaftsrichtungen.

Der Reichshaushalt des Reichsbeitrags für die Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände,

h. der demokratische gewerkschaftliche Spitzenverband, protestiert in einer Entschlossenheit gegen die Pläne, die Arbeitslosenversicherung durch Bildung einer Versicherungsgemeinschaft sämtlicher Sozialversicherungszweige zu sanieren. Auch der christliche Deutsche Gewerkschaftsbund hat in aller Form im Wege einer Eingabe an den Reichsfinanzminister den Vorschlag, die Mittel der Sozialversicherung zur Deckung des finanziellen Mehrbedarfs der Arbeitslosenversicherung zu verwenden, energig abgelehnt. In der Woche der Wahlen der Reichstages, die die Arbeitslosenversicherung auf Kosten der gesamten Sozialversicherung zu sanieren, sind sich die Gewerkschaften aller Richtungen einig. Hottentlich sind die maßgebenden Stellen daraus die entsprechenden Konsequenzen.

Youngplan und Steuerfragen

Die nächsten Beratungen des Reichstages

Der Vorkonferenz des Reichstages hat am Montagmittag beschlossen, erst am Dienstag, dem 11. Februar, mittags 12 Uhr, die erste Sitzung des Young-Planes zu beginnen. Am Tage vorher sollen sich die Fraktionen mit diesem Thema beschäftigen. Für die Aussprache in der ersten Sitzung wird damit gerechnet, daß zwei Rednerreden von jeder Fraktion zu Worte kommen, so daß die erste Sitzung drei Tage in Anspruch nehmen würde. Danach sollen die betreffenden Gegenstände zur gemeinschaftlichen Beratung an den Ausschüssen des Reichstages und an den Ausschüssen der Länder übergeben werden. Während dieser Aussprachen sollen im Rahmen der Wohnungsgesetzgebung die Haushaltsordnung und der Nachtragsetat für 1929 beraten werden. Für die weitere Zeit ist in Aussicht genommen, daß der Reichstag bis Ostern durchgezogen wird mit einer einzigen Pause in der Reichstagspause vom 2. bis 9. März. Die erste Sitzung des neuen Reichstages für das Jahr 1930 wird kaum vor Anfang März stattfinden können.

In einer Konferenz der Führer der Regierungsparteien, die am Montagvormittag unter Vorsitz des Reichsfinanzministers und in Anwesenheit der meisten Reichsminister in der Reichstagskammer stattfand, erläuterte der Außenminister Brüning über den Stand der Steuerberatungen und über den beabsichtigten Liquidationsvertrag. Es schloß sich daran eine Aussprache, in der von verschiedenen Seiten Bedenken gegen den Inhalt des Liquidationsabkommens erhoben wurden. Eine Festlegung der Fraktionen erfolgte nicht. Es war in diesem Stadium von der Regierung auch nicht verlangt worden, Reichsminister und Außenminister ließen jedoch keinen Zweifel darüber, daß das Abkommen auf der Verzögerung des Liquidationsabkommens gleichzeitig mit dem Young-Begehen unbedingt belasse. Noch im Laufe dieser Woche wird eine zweite Fraktionsführerbesprechung einberufen werden, die sich mit den Finanz- und Steuerfragen beschäftigen soll.

Die Sauberer von Wünnberg

9 Milliarden Mark werden 18 Milliarden Mark.

Berlin steht im Zeichen der Grünen Woche. Einzigartiger Ausdruck ist die große Ausstellung am Kaiserdom, die immer mehr zu einer tiefen Schule wird, in der die deutsche Landwirtschaft und der deutsche Gartenbau lernen müssen, wenn die notwendige Rationalisierung gelingen soll. Man hat das Gefühl, daß die Rationalisierung in der Landwirtschaft früher in Fuß kommt, daß sich vor allem die deutsche Landwirtschaft geistig auf diesen Prozeß einstellt. Die Grünen Wochen waren bisher zum Teil ein Zusammenfluß vieler Agraristen und Landwirte, die hier Gelegenheit nahmen, gegen Regierung und Republik loszutreten. Wenn wir richtig liegen, lassen diese Erfolge ab. Die Landwirtschaft geht an die Rationalisierungsarbeit.



Neue Bodenkultur. Eine neuartige Maschine für den Landwirt, die im Marschlande Verwendung findet. Mit einem großen Erdhobel grabt sie 3 Meter tief in die Erde und holt den fruchtbarsten Mutterboden an die Oberfläche, um denselben auf dem Acker zu verteilen. Die Ertragsfähigkeit der so bearbeiteten Acker sollen dadurch bedeutend gesteigert werden.

und daß es so gekommen ist, ist nicht zuletzt der sozialdemokratischen Agrarpolitik und der sozialdemokratischen Aufklärungsarbeit zu danken.

Der Reigen der großen landwirtschaftlichen Veranstaltungen wurde am Freitag durch die Jahrestagung der Preussischen Landwirtschaftskammer eröffnet. Einleitend war hier der Vortrag des Professors Baur vom Forschungsinstitut in Wünnberg in der Markt, vor den Toren Berlins gehalten.

Man muß wissen, welche Aufgaben dieses Forschungsinstitut zu lösen hat. Die Dinge liegen in der deutschen Landwirtschaft einmal so, daß sie zu viel produziert, zu viel Roggen und zu viel Kartoffeln. Der Kartoffel- und Roggenanbau müssen in Deutschland eingeschränkt und durch andere Kulturen ersetzt werden. Des anderen produzieren wir zu teuer. Das gilt z. B. für Getreide und Wein. Damit hängen auch die großen Belegenergebnisse nach, Deutschland zusammen, die uns jährlich Hunderte von Millionen Mark kosten. Drittens kann die deutsche Landwirtschaft keine Kulturpflanzen nicht anbauen, die wir aber dringend in Deutschland nötig haben. Es kommt darauf an, neue Kulturen nach Deutschland einzuführen. Damit nicht genug: es müssen neue Kulturländereien geschaffen werden. Das sind die Aufgaben, die das Forschungsinstitut in Wünnberg zu lösen hat. An Millionen von Pflanzen wird dort tagaus und tagein experimentiert. Wünnberg ist eine Kämpferwerkstatt. Hier entsteht eine neue Welt, unter der Lupe des Forschers und des Wissenschaftlers, die gewissermaßen für ihren Bereich und im Kleinen die Weltkämpfung wiederholen.

Wenn wir nur nach dem Roggen- und Kartoffelanbau einsehen, was wollen wir auf den Flächen der Böden z. B. im Osten Deutschlands pflanzen? Baur gibt eine ganz einfache Antwort. Auf diesen Böden wächst ja die Zuckerrübe. Man kann sie heute nur zur Grünmischung benutzen. Somit ist sie nicht wert. Es wird aber wertvoll und eine wichtige Grünmispflanzung, wenn man sie als Futterpflanze nutzt, also nicht bittere Rüben schafft.

Vermindeung der Gesamtsteuerlast, und niemand kann sich diesem Rufe weniger entgegen als Herr Brüning. Wenn man aber die Vermindeung der Gesamtsteuerlast als ein erstrebenswertes Ziel anerkennt, dann muß es geradezu sinnlos erscheinen, in diesem Augenblick die Gesamtsteuerlast zu erhöhen, während andere Deckungsmöglichkeiten nicht ausgenutzt werden. Außerdem ist die Umsatzsteuer die rohste Steuer, die wir in unserem Steuerherrschaft haben. Ihre schweren Nachteile müssen sich besonders bemerkbar machen, wenn sie in einem Zeitpunkt finkender Konjunktur erhebt wird.

Wenn wir höhere Steuern begehren dem Vorschlag, zwischen der Arbeitslosenversicherung und der Sozialversicherung eine Versicherungsgemeinschaft herzustellen. Dieser Vorschlag beruht auf der Überzeugung, daß die Invalidenversicherung gerade in der Krise der Sozialversicherung ein Ersatz für die Sozialversicherung darstellt, während die Arbeitslosenversicherung einen Mehrbedarf aufweist. In einigen Jahren wird eine völlige Umkehrung dieses Zustandes erwartet. Die Invalidenversicherung wird wachsende Rentenansprüche zu befriedigen haben, für die laufenden Beitragseinnahmen nicht ausreichen, so daß die jetzt angefallene Reserve zu Hilfe genommen werden muß. Die Arbeitslosenversicherung wird dagegen entlastet, weil der Geburtenanstieg während des Krieges sich in einem verminderten Zustrom des Erwerbsalters zum Arbeitsmarkt auswirkt.

Es ist aber sehr fraglich, ob diese Rechnung stimmen wird. Sicher ist nur der Mehrbedarf bei der Invalidenversicherung, für dessen Deckung die jetzt angefallene Reserve nicht einmal genügen wird. Wahrscheinlich wird auch eine Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten, aber es ist schon fraglich, ob diese Entlastung groß genug sein wird, um die Arbeitslosenversicherung infund zu lassen, mit ihren Beitragsleistungen allein auszukommen. Wollig ungenügend bleibt jedoch, ob die Entlastung so groß sein wird, daß die Arbeitslosenversicherung überflüssig werden kann, um damit den Mehrbedarf der Invalidenversicherung zu decken. Es besteht also die Gefahr, daß der ganze Plan lediglich auf eine Ausgabenvermehrung hinausläuft. Vor allem wird aber bei dem Gedanken einer solchen Versicherungsgemeinschaft übersehen, daß die Sozialversicherungsträger ihre Ueberflüsse in der Dampfphase als

Kredit für den Wohnungsbau aber für Reich, Länder und Gemeinden verwendet

Sozialdemokratie für Beamtenschaft

Finanzberatung im preussischen Landtag

Der Preussische Landtag verabschiedete am Montag mit der Beratung der Eingelittelt in zweiter Lesung den Haushalt des Reichsfinanzministeriums. Dabei forderte Frau. Marie (Wiesbaden, Zug) Wendenberger der Volksgewerkschaften über Arbeiterfürsorge auf Renten und mahnend die Regierung zur energigsten Durchführung des Beamtenfürsorgegesetzes zur Erhaltung der Uferwege, die namentlich in der Provinz Brandenburg noch sehr viel zu wünschen übrig läßt. Hierauf begann die zweite Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums. Frau. Marie (Wiesbaden, Zug) betonte für seine Forderung die Regierung zur energigsten Durchführung des Beamtenfürsorgegesetzes auf Renten und mahnend die Regierung zur energigsten Durchführung des Beamtenfürsorgegesetzes zur Erhaltung der Uferwege, die namentlich in der Provinz Brandenburg noch sehr viel zu wünschen übrig läßt.

die Finanznot Preussens und des Reiches auf die Beschlüsse des Reichstages von 1927 zurückzuführen, zurückzuführen werden. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit sollte das Ministerium darauf halten, bei den Gemeinde- und Staatsarbeitern jetzt keine großen Entlassungen vorzunehmen. Bezüglich der Gemeinde- und Staatsarbeiter liege zunächst noch manches im argen und das Ministerium sollte, um dieses Referat sachverständig zu arbeiten zu lassen, endlich einen Referenten aus den Reihen der Gemeinde- und Staatsarbeiter-Berufungen bestellen. Schließlich wies der Redner noch die Angriffe der Deutschnationalen zurück, daß die Sozialdemokratie gegen das Berufsbeamtentum sei. Genau das Gegenteil ist richtig. Das beweise der Beschluß des Berliner Parteitag der Sozialdemokratie vom Jahre 1924. Von den bürgerlichen Fraktionen sprach nur noch der Abgeordnete Oberbach (Dn.), der ebenfalls für einen Entlassungsfall bei den unteren und mittleren Beamtengruppen eintrat. Die Republik wäre nicht minder als die Monarchie auf ein zufriedenes Beamtentum angewiesen.

Ganz entschieden müßte die Frage der Reichsregierung gegen die Beamtenschaft und gegen die Berufs-

Das ist in Wünnberg gelungen. Vorläufig hat man den wertvollen Samen nur in einer Menge von 1 1/2 Pfund. Daraus wird ein Züchterfortschritt sofort bezogen zu entwickeln haben, bis man die ganze deutsche Landwirtschaft damit versorgen kann. Es hat nicht gefehelt, ist kein Korn in's Ausland geben. Schließlich der Roggen haben die Versuche in Wünnberg ergeben, daß man die besten Roggenbäcker direkt mit Weizenrasen versorgen kann, es ergeben den gleichen Körnertrag wie der Roggen. Versuche haben auch gezeigt, daß man aus der Kreuzung von Roggen und Weizen und auch aus der Kreuzung von Weizen mit Weizen (Kreuzarten) ganz neue Getreidearten herstellen kann. Auf dieser Grundlage kann das Roggenproblem in Deutschland durchaus gelöst werden.

Man ist in Wünnberg auch so weit gekommen, daß man den ganzen Zafafbedarf in Deutschland demnach auf deutschen Boden produzieren wird. Es handelt sich nicht um den benötigten Weizen, sondern die deutschen Zafafbedürfnisse werden, nach den Wünnberger Versuchen zu urteilen, einen Qualitätsstapel ergeben. In Wien ist man durch seine Zafafindustrie durch die Bekämpfung der Kreuzung deutscher Weizen mit amerikanischen Weizen, die Kultur gegen Weizen und Weizen immort. Man wird also, weil die Bekämpfung der Weizen und des Weizen wegfällt, jährlich 50 Millionen Mark sparen und den deutschen Weinbau dadurch wieder rentabel machen. Man wird durch die Kreuzung von Obstbäumen, Gemüse usw. vor allem durch Kreuzung verschiedener europäischer Zofafnisbeeren und Stachelbeeren eine Idealfrucht gewinnen und schließlich aus der Topinamburfrucht Fruchtsäure gewinnen, der jetzt noch immer unter großen Kosten in Nordamerika aus Mais hergestellt wird und durch Deutschland gegen teures Geld von Nordamerika bezogen werden muß. Man gebraucht diese Fruchtsäure vorzugsweise zur Marmeladenherstellung. Man darf ihn nicht mit dem Rüben- oder Rohrzucker verwechseln, von dem wir so genug haben.

Was muß aber alle Forschung, wenn die Rahzungen mittel nicht billiger werden? Zu diesem Problem sagte der Präsident der Preussischen Landwirtschaftskammer, Dr. Brandes, am Freitag einige treffende Worte, die die größte Verbreitung verdienen. Nach den Angaben von Brandes erzeugt die deutsche Landwirtschaft Werte in Höhe von 13 Milliarden Mark. Davon verbleibt die Landwirtschaft selbst für 4 Milliarden. Der Rest in Höhe von 9 Milliarden kommen in den Handel. Diese Produkte kosten aber dem Verbraucher 18 Milliarden. Auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher wird die Ware also im Preis verdoppelt. Die Verteilung der Ware ist eben zu teuer. Es ist bitterer Wucher. Hier muß die Bahn frei gemacht werden, wenn sich die Landwirtschaftliche Nationalisierung vollziehen und auswirken soll.

Ein Jahr Gratisehalt für den Eisenerz.

Wünnberg, 3. Februar. Der Eisenerz-Mörder Graf Arco, der Prokurist bei der Südbahngesellschaft, ist abgelehnt worden. Der Abbau wurde durch Sparmaßnahmen des Reichs notwendig. Die Südbahn ging mit dem Grafen sehr gnädig um. Er erhielt noch auf ein Jahr sein Gehalt. Ihren anderen Angestellten gegenüber wird die Südbahn wohl kaum so entgegenkommend sein.

Shaw neuestes Stück. Shaw und Remarque.

In einer Unterredung mit einem amerikanischen Journalisten berichtet Bernard Shaw einige Einzelheiten aus dem Inhalt seines neuen Dramas, an dem er zurzeit arbeitet. „Ich fürchte“, sagt Shaw, „daß mein neues Stück niemals das Licht der Rampen erblicken wird, denn ich glaube, jeder Theaterdirektor wird davon zurückweichen, weil er einen Mißerfolg befürchten muß... Ich ahne Remarque nach, ich will seinem Beispiel folgen, wenigstens darin, daß ich die Schrecken des Krieges nachdrücklich wiedergebe...“ Wie jedoch der amerikanische Journalist dazu bemerkt, hat Shaw neues Stück weder mit dem Buch von Remarque, noch mit anderen Kriegsdokumentarischen Ähnlichkeit. Es ist ein utopisches Drama, dessen Handlung im Jahre 2014 in London spielt. Vom Krieg wird wie von einem historischen Ereignis gesprochen, das hundert Jahre zurückliegt. Am 1. August 2014, dem hundertsten Jahrestag des Ausbruchs des Weltkrieges, hält ein berühmter englischer Historiker in London eine Vorlesung, die diesem Ereignis gewidmet ist. Damit beginnt der erste Akt. Der Gelehrte erzählt die Geschichte des Weltkrieges, und — parallel damit, rollt sich in Einzelbildern der Krieg ab. Die Handlung des zweiten Aktes spielt in Berlin. Ein deutscher Gelehrter kommentiert die Geschichte des Krieges, und wieder rollt sich der Krieg ab, diesmal aber durch die deutsche Brille gesehen. So wird dieses Ereignis von verschiedenen Seiten aus verschiedene Art und Weise kommentiert. Der Vertreter der ersten Einheit dem Historiker in der Materie. Es muß, der andere erweist sich als Dilettant. Shaw verportet alle beide. Seine Historiker überlegen in ihrem wissenschaftlichen Eifer die Hauptsache: die Schrecken des Krieges.

Gleichzeitig wird Shaws Stück die gesellschaftlichen Zustände im Jahre 2014 erborunungslos in den Vordergrund stellen. Die Technik hat ihren Höchststand erreicht; Flugapparate, die den Mond und den Mars erreichen, sind eine alltägliche Erscheinung.

In eine Mördertruppe geraten

Die Zeugenauflage des früheren Justizministers Landsberg über Jorns

Im Mittelpunkt des Jorns-Prozesses stand am Montag die Vernehmung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Otto Landsberg. Landsberg erzählt, wie er, seit dem 3. Februar 1919 Reichsjustizminister, in Rationell, wo er sich befindet, auftritt, telephonisch von dem Doppelverrat im Berliner Tiergarten in Kenntnis gesetzt, sofort nach Berlin gefahren sei und dort eine durchführbare Erregung vorgenommen habe. Die Arbeiter strömten aus den Fabriken: die einen forderten die Ueberweisung der Untersuchung an die Ziviljustiz, andere eine besondere Untersuchungskommission neben dem oberrheinischen Gerichtshof wieder andere ein „Revolutionstribunal“. Alle drei Vorschläge waren unbrauchbar. Die Willkürbereitschaft war noch nicht aufgehoben, infolgedessen für den Fall zulässig: eine selbständige Kommission hätte den Gang der gerichtlichen Untersuchung nur genehmigt und über das Revolutionstribunal ansetzte sich sogar Jorns. Man weiß nur, wie es etwas anfangen — nicht wie es weitergeht, und am allermeisten, wie es ausläuft.“ Als schließlich am 12. Februar die Enthüllungen der „Koten Fraue“ erschienen über die wahren Taten — Paul Sebi war der Verfasser — erwiderte die Gardepartei-Schützenbrigade schließlich: das sei er nicht's Neues, sondern der Division längst bekannt.

Landsberg, verblüfft über dieses Eingeständnis, das im Widerspruch stand zu der ganzen bisherigen vertriebenen Unterredung, bestellte den Kriegsgerichtsrat nach Weimar. Dieser wußte Landsberg nichts Neues zu melden. Dieser betont, er sei nicht der Rebende als der Hörende gewesen. Erprobte konnte er nicht begreifen, daß Jorns noch immer seine Selbstbeziehung gegen Vogel erlassen hatte. Jorns erwiderte: „Dazu liegt keine Veranlassung vor.“ Landsberg überzeugte ihn vom Gegenteil. Jorns habe überhaupt einen außerordentlichen unsicheren Eindruck gemacht.

„Ich hatte kein Schweben mit mir gemacht,“ betonte Landsberg, „daß ein Unterredung führender Richter, wenn es sich um ein schweres Verbrechen handelt, es an der nötigen Objektivität fehlen läßt.“ Aber er wurde im Falle Jorns eines anderen belehrt: „Mein Ein-

druck war: Wie haben es hier mit einem Menschen zu tun, der durch den Krieg verborben ist und dem ein Menschenleben nicht mehr das bedeutet, was es vor dem Krieg bedeutet hat. Jorns ist in eine Clique hineingeraten, die am Werke mit beteiligt war.“ Er habe sich nach dieser Erfahrung vorgenommen, die Willkürbereitschaft, die es, was es wolle, beschreiben zu lassen.

Jorns und sein Verteidiger, in die Enge gedrückt, griffen jetzt zu einem sehr bedenklichen Mittel: sie machten sich die Argumente der von ihnen kurz zuvor noch so tief verabscheuten „Koten Fraue“ zu eigen und unterstellten, Landsberg und seine Weimarer Kollegen hätten die Beteiligung der kommunistischen Führer als eine Entschuldigung ergriffen. Aber Landsberg wies diese Verdrängung mit allem Nachdruck zurück. Der Reichspräsident war auf das tiefste empört und der preussische Justizminister Seine hat geäußert: Das ist ja eine ungeheure Schmeichelei! Landsberg konnte damals weder Jorns einfach ablegen, noch erneut den Verleumdungsartikel abgeben. Aus den Akten hat er für eine „Sanktionsnatur“ gehalten, der alles unzutun war, und mit diesem Stolz legte sich Jorns Tag für Tag freundschaftlich an einen Tisch!

Ein neuer Zug ist der damalige preussische Justizminister Wolfgang Zeine. Er hatte sich den Staatsanwalt Dr. Mann und der Ueberführung des Falles beauftragt, sich dann aber mit der Willkürbereitschaft abgeben. Aus den Akten hat er den Eindruck gewonnen, daß nicht mit der nötigen Energie gegen Vogel vorgegangen wurde. Daraufhin schrieb er an den Reichsjustizminister Zeine, den preussischen Kriegsminister Reinhardt und den Minister Landsberg einen warmen Brief, in dem er die bedingungslosen Verleumdungen des Verfahrens hinwies und bringen die Verhaftung des Mörders Vogel forderte:

„Wenn man einen Schuldigen, der selber ein Gefährnis ablegt und sich strafbar macht, dazu unter Umständen von so enormer politischer Bedeutung, nicht verhaftet, so halte ich das für unverantwortlich.“

Am den verschwundenen Sarengeneral.

Der Sowjetbotschafter protestiert.

Moskau, 3. Februar. (Vgl. Draht.) Der sowjetrussische Botschafter in Paris protestierte im französischen Auswärtigen Amt — nach einer hier aus Moskau vorliegenden Mitteilung — gegen den Festzug der französischen revolutionären — gegen den weitrussischen Presse in Paris gegen die sowjetrussische Regierung. Der Botschafter wies das französische Auswärtige Amt gleichzeitig darauf hin, daß von Anhängern des angeblich verschleppten Generals Kropotkin ein Aufruf zum Umsturz in der Sowjetbotschaft organisiert worden sei.

Blutiger Wahlkampf in Rumänien

Bukarest, 3. Febr. (Vgl. Draht.) Rumänien steht vor Wahlen in den Gemeinderäten. Der Wahlkampf ist bereits in vollen Gange und hat insbesondere in den letzten Tagen vielfach zu blutigen Zusammen-

stößen geführt. In der Nähe von Iphernow (Buzovina) wurde eine Wahlversammlung der Regierungspartei durch Sibirer gestoppt. Der Bürgerkrieg des Ortes wurde im Verlauf eines blutigen Gemengens erledigt. In der Stadt Jinnelitz elf unterjüngte Kinder. In der Stadt Jinnelitz wurden wegen Teilnahme an blutigen Zusammenstößen 40 Personen verhaftet, darunter zum Teil weniger als 20 Personen. Im Bezirk Corant wurde in einer Wahlversammlung bei einem Zusammenstoß zwischen Sibirer und Anhängern der Nationalsozialistischen Partei ein Mann durch einen Messerstich getötet.

Kommunistischer Notwend verhaftet

Am Montagmorgen gelang es der Berliner Polizei, den arbeitslosen Tischler Albrecht Höppler, genannt „Ali“ in Berlin in einem Quartier am Rappentag zu verhaften. Höppler ist der Führer jener rechtspolitischen Bande, die vor kurzem auf den nationalsozialistischen Studenten Weibel in der Großen Frankfurter Straße einen Ueberfall verübte und Weibel lebensgefährlich verletzte. Höppler, der Führer eines kommunistischen Sturmtrupps und

versteht sich schwer vorberast ab, legte an dem Polizeistadium ein Gefährnis ab. Er schloß sich auf Befehl gefesselt. Nach der Zeit führte er mit seinem Komplizen, dem Arbeiter Sange und einem gewissen „Bibel“ in einer Autobuslinie Sange ist bereits vor einigen Tagen festgenommen worden.

Karl Frohme 80 Jahre.

Man muß ein Stück Geschichte aus der Frühzeit der deutschen Arbeiterbewegung sildern, wenn man den Lebensgang Karl Frohmes, der am 4. Februar sein achtzigstes Lebensjahr vollendet, sildern will.

Der eben aus der Lehre gekommene junge Schlossergeselle schloß sich, gepackt von Lassales Ideen und Schriften, dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein an, liegt bald in den besten Reihen und wird als fünfundsiebenzigjähriger zum Vorherer Einigungsangriff ernannt. Er selbst ist er Gegenstand heftiger Verfolgung geworden. Aber das hindert ihn nicht. Bald ist er überall bekannt, und der Danauer Wahlkreis entsendet ihn von 1881 bis 1884 in den Reichstag. Dann holen ihn die Altonaer, deren Wahlkreis er mehr als vier Jahre lang, bis 1894, im Reichstag vertrat. Seine Glanzzeit hatte Karl Frohme während des Sozialkämpfers — aus fast allen Bekämpfungsbereichen ausgeworfen und wieder zurückgeführt, sieht er sich wiederholt Beurteilungen aus und muß so vier Jahre im Gefängnis verbringen. Im Jahre 1898 bestritt Frohme mit Weibel zusammen im Reichstag die große Zuchthausdebatte als Redner der sozialdemokratischen Fraktion.

Karl Frohme war einer der eifrigsten Mitkämpfer auf dem flachen Lande. Er erstarte seine Arbeit die besten Früchte. Nicht nur, daß sein schleswig-holsteinischer Wahlkreis dauernd Besitz der Sozialdemokratie blieb. Hier entstand auch eine der besten Parteiorganisationen ganz Deutschlands.

Der jetzt achtzigjährige war neben seiner Redaktortätigkeit am „Lamburger Echo“ fast unblutig tätig. Eine ganze Reihe Broschüren und Schriften entfielen seiner Feder.

Karl Frohmes Name ist untrennbar mit der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, und es werden über den Kreis der engeren Heimat hinaus an seinem Geburtstag viele Tausende seiner herzlich gedenken.

Sturm auf ein Gasthaus.

Heimwehrler als Mäherbande. In der Nacht zum Montag kam es in Gengen, einem Borsen von Geng, zu blutigen Zusammenstößen zwischen Heimwehrleuten und Sozialdemokraten. Der Sozialdemokrat und ein Heimwehrkämpfer wurden verletzt.

Die Heimwehrler verurteilten das Gasthaus des Konsumvereins zu stürmen. Sie feuerten im Verlauf ihrer Aktion einige Revolverkugeln ab. Die Arbeiter trieben die Angreifer jählosch zurück. Bald lehrten die Heimwehrleute jedoch mit Verhaftung zurück und unternehmen einen zweiten Sturm auf das Gasthaus. Sämtliche Fensterläden wurden zertrümmert, alle Einrichtungen gesammelt und demoliert. Erst nach zweistündigem Kampf konnten die Heimwehrleute zurückgedrängt werden.

Alle Ansprüche der Menschheit an die Erleichterung des Daseins durch technischen Fortschritt sind erfüllt, doch die Menschen sind die gleichen geblieben, wobei die Fortschritte der Technik, noch die Schrecken des Krieges sind instand gegeben, sie zu ändern; sie haben aus der Geschichte nicht gelernt. Shaws Behauptung, kein Theater werde sein neues Stück aufzuführen, ist nach Ansicht seines Interviewers, der damit wohl das Richtige trifft, nur Koketterie. Im Gegenteil kann der amerikanische Journalist schon jetzt auf Grund dessen, was er von dem Dichter über das neue Stück erfahren hat, voraussagen, daß dieses neueste Werk keinen geringeren Erfolg haben wird als seine Vorläufer.

Natur und Mensch.

Von Karl Frohme. Es wirkt Natur in ihren weiten Reichen. Nach festem Plan, nach dauernden Gesetzen, Ein ewig Schöpfen, Stürzen und Berufen, Ein Feinabarbeiten fordergleichen.

Zum Guten tötend das vermeintlich Schlechte, Zu Riesenkörpern die Atome einend, In häuslicher Harmonie, nur feindlich scheinend, Verleitet und offen treiben tausend Mächte.

Laß Weisheit in die Natur die immer feiert, Geplagter Mensch, von ihrem Wirken lerne Die kleinste Kraft dem Dienst im Ganzen weihn.

Nicht in einkämmern, mächtigster Ferne Such dir dein Glück, halt dich aus eigene Sein: „In deiner Brust sind deines Schicksals Eterne.“

Mit nüchternem Vagen. Nißich Kopfte einmal während einer Drehleiste in Berlin überaus ab. Wandle sich an den Fragotiten: Haben Sie heute schon geschlafen? — Der Gelehrte erwiderte beiläufig: „Nein.“ — „Aber“, sagte Nißich, „nun wird mir allerdings klar, warum Sie die Hälfte der Noter verschlafen.“



Der bekannte Schriftsteller und Dozent an der Humboldt-Universität Berlin, Dr. R. Frenzig, wurde dieser Tage 75 Jahre alt.

Ein rechter Lustikus

Der bekannte Geistesforscher D. Hager begab sich Anfang der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts nach Seseheim bei Stralsburg, um festzustellen, ob noch jemand bei der Friedeburg-Brion gelassen habe. Er traf dort ein Wirtchen, das 80 Jahre alt war. Die Frau konnte sich noch auf Goethes Gedichte besinnen. Sie ist ein prächtiges Mädchen gewesen“, sagte sie.

„Jeder mußte sie lieb haben.“ — „Was wissen Sie noch von Goethe?“ fragte gespannt der Forscher. „Ach, du lieber Gott, dieser Goethe muß ein rechter Lustikus gewesen sein“, erwiderte hierauf die Alte. „Eines Tages ist er von hier in die Welt gegangen, und dann hat kein Mensch je wieder etwas von ihm gehört.“

Abhorismen von Georg Christoph Lichtenberg.

Es kommt nicht darauf an, ob die Sonne in eines Monarchen Staaten nicht untergeht, wie sich Spanien ebendort rühmt, sondern was sie während ihres Laufes in diesen Staaten zu sehen bekommt.

Keine Erfindung ist wohl dem Menschen leichter geworden als die eines Dummke.

Man spricht viel von Aufklärung und wünscht mehr Licht. Was hilft aber alles Licht, wenn die Sinne erblinden keine Augen haben oder die, die sie haben, vorwärts verflüchten.

Beispiele in Delphi. Im Jahr 1927 finden auch im kommenden Frühjahr im alten, durch sein Orakel besonders bekanntem Orakel griechischen Delphi von Delphi Beispiele statt, deren jedes drei Tage umfassen wird. Das erste Beispiel ist auf den 1., 2. und 3. Mai, das zweite auf den 6., 7. und 8. Mai und das dritte auf den 11., 12. und 13. Mai festgelegt worden. Das Programm für jedes dieser dreitägigen Beispiele ist folgendes: Der erste Tag dient größtenteils der Beschäftigung der Altertümer von Delphi unter der Führung der bedeutenden Archäologen. Am gleichen Tage findet auch die Aufführung des „Gefesselten Prometheus“ von Aeschylus im Antiken Theater von Delphi statt. Am zweiten Tage findet eine Aufführung griechischer Volkstänze statt, deren Vorstellungen von Volkstänzen und volkstümlichen Gesängen. Im Anschluß daran folgt eine Aufführung der „Schußfliegen“ von Keschlos. Der dritte Tag wird durch Abhaltung der typischen Spiele im Stadion von Delphi ausgefüllt.



Adutstunden-Sitzung und Sturm im hallischen Stadtparlament

Stinkbomben im Kampf um die Verkstarife

Der Besitzbürgerblock fällt auf eine schöne Rede des Oberbürgermeisters hinein und lehnt alle Anträge auf Rückgängigmachung der Tariferhöhungen ab - Zusammenstoß zwischen Dr. Rive und der sozialdemokratischen Fraktion - Die KPD-Fraktion entfaucht noch nie dagewesene Rüpelszenen, um ihre eigene Mitschuld zu vertuschen

Halle, den 4. Februar.

Zu der hallischen Stadterordnetenversammlung sollte es gestern so etwas wie einen „großen Tag“ geben, da die Anträge wegen der Verkstariferhöhungen zur Beratung standen. Die ganze Woche hindurch haben Professorensammlungen aller möglicher Parteien und Gruppen stattgefunden und auch in der bürgerlichen Presse lief man Sturm gegen die Maßnahmen der städtischen Werke AG. Aber: „Erlernen kommt es anders“ und zweitens als man denkt.“ Dieses geflügelte Wort Wilhelm Buschs kennzeichnet den Verlauf der Versammlung. Der gefamte Bürgerblock, einschließlich der heuerigenen Sausbagger, waren durch die schöne Rede des Magistratspräsidenten vollst befriedigt und gelobten dem Magistrat — wie das schon oft geschehen ist — die Gefolgshaft zu wahren. Und die Herren Kommunisten fungierten ebenso kalt und geschäftsmäßig —, so wie es ihnen von Moskau anbefohlen war. Jergendwo muß sich doch der am Sonntag erfolgte Totendanz entladen, und so machte man einen färdierlichen Strach, infenierete noch Prügelfolgen, mit dem ganz offensbaren Ziele, einen Finanzsturz der ganzen Fraktion zu erreichen, damit man die „Wunderfront“ noch gründlicher entladen könnte. Die Postkauer Unteroftiziere erreichten ihr Ziel nur zum Teil.

Das zweite charakteristische Merkmal der Sitzung war ein absolut unqualifizierter, einer Probation gleichkommender Vorstoß des Oberbürgermeisters gegen die sozialdemokratische Fraktion. Er, der sonst penilich darüber wach, daß nichts über Beschüsse von Verwaltungspersonen in die Öffentlichkeit bringt, der seine Zustimmung sogar zur Strafverfolgung gibt, wenn einmal irgend jemand dagegen verstoht, brach die Schwingeipflicht nur um zu zeigen, was für ein gottvergeblicher Mann an der Spitze der hallischen Stadterordneten steht, und um darüber hinaus einer Fraktion Vorwürfe zu machen, deren Mittelste er bei Durchführung schweriger Pläne sich gerne bedient. Daß darüber das letzte Wort gesprochen sein sollte, erscheint uns zweifelhaft. Näheres ist ersichtlich aus dem nachfolgenden

Sitzungsbericht.

Unmittelbar nach Eröffnung der gestrigen außerordentlichen Stadterordnetenversammlung erhob sich Oberbürgermeister Dr. Rive, um in einer längeren, sorgfältig bedachten Rede nach einmal

die Ursachen für die Erhöhung der Gas-, Strom-, Wasser- und Straßensubventionen darzulegen. Die Ursache der Erhöhung, ruzug der städtischen Finanzen sei durch zehnde- und landesgesetzliche Maßnahmen bedingt. Außer dem Einnahmeausfall in Höhe von 1 075 000 Mark komme der (schlechte) Eingang der Steuern hinzu, ferner vermehrte Ausgaben, insbesondere für Wohnungszwecke. Dazu von den Stadterordneten gefasste Beschlüsse, für die noch keine Mittel zur Verfügung gestellt worden seien. Am 13. Januar sei man zu der Erkenntnis gekommen, daß sofort etwas unternommen werden müsse, um über die Kostenverhältnisse hinwegzukommen. Der Vorschlag, städtischen Grund und Boden zu veräußern, sei nicht diskutabel. Abgesehen davon, daß es jetzt keinen Käufer gibt, der diesen Millionen erlesen kann. Da lag es denn nahe, um die Einmischung von Außenländern zu gehen. Und nach der Vorbildlichkeit, die die Werke AG. der Stadt gegenüber eingegangen war.

Der „Wegzug“ gelang es, sich die erforderlichen

6½ Millionen Mark

von einer deutschen Bank zu außerordentlich günstigen Bedingungen auf fünf Jahre zu beschaffen. Die Rückzahlung beginnt am 1. Juni d. J. in der Form, daß vierteljährlich eine Viertelmillion abgedeckt wird. Da die Gesellschaft diese Summe nicht hat, blieb nur die eine Möglichkeit, Erhöhung der Tarife. Sie wurde beschlossen am 22. 1. mit den daer erforderlichen Mehrheiten, ja noch darüber

hinaus. Der Magistrat hat der Anleihebeschaffung einmütig zugestimmt.

Auch der kommunistische Stadtrat Bertel stimmte dafür.

Ausdrücklich stellte der Oberbürgermeister fest, daß die Beschüsse nicht gegen den Rückwärtsmodus gemacht, im übrigen auch indirekt, die Erhöhung der Verkstarife gebilligt hat, denn diese war ja ein Bestandteil oder wichtiger eine Bedingung des Anleihevertrages.

Durch die Aufnahme der Anleihe war die Beschüsse aus ihren Bedingnissen erfüllt, auch in Zukunft würde sie zahlungsfähig bleiben; darüber hinaus könnten auch die Beschüsse, die im Interesse der Vinderung der Erwerbslosenzahl gefasste seien, jetzt durchgeführt werden.

In längeren Ausführungen bemühte sich der Magistratspräsident dann um den Nachweis, daß die Verkstariferhöhungen nicht so ins Gewicht fallen, wie man in den Volksversammlungen und Professorensammlungen darzustellen beabsichte. Die Einmütigkeit würde sich bald durchsetzen. Bezüglich der Erhöhung der Preise für die Erhaltung der öffentlichen Anlagen gibt der Magistrat zu verstehen, daß er sich für die Erhaltung der Anlagen einsetzen möchte. Doch sei die Möglichkeit gegeben, diese zu beilegen.

Die nationalsozialistische Fraktion beantragte, zu beschließen, daß die Erhöhung der Verkstarife nicht statfindet; darüber hinaus verlangte sie nochmals die Auflösung der Werke AG. und Rückführung der Werke in städtische Verwaltung.

Die kommunistische Fraktion hatte den im vorigen Bericht bereits erwähnten, ähnlich lautenden Antrag gestellt, durch den die Vertreter des Magistrats in der Werke AG. verpflichtet werden sollen, die Beschüsse der Stadterordnetenversammlung auf Rückwärtsführung der Verkstarife zu respektieren. Die städtischen Finanzen sollen dadurch saniert werden, daß künftig keine Gehälter mehr über die Summe von 6000 M. gezahlt, die Zuwendungen an die Polizei, Richter oder kirchliche Vereine eingestellt, die Bedienung der Städtischen Betriebe von den reichen Gehältern aller städtischen Magistratsmitglieder getrennt und schließlich die Zuwendungen für den Flugplatz Halle-Schönefeld eingestellt werden.

Diese Anträge bewegen sich zum Teil auf demselben Nivea wie ein nationalsozialistischer, der verlangt, daß die Gehälter der Magistratsmitglieder durch eine öffentliche Kammer in der hallischen Bürgerchaft aufgebracht werden sollen.

Nach menschlichem Ermessen hätte jetzt zur sachlichen Beratung der Anträge geschritten werden müssen. Doch es ist nicht so, daß die Beschüsse an sachlicher Arbeit nichts gelegen ist.

Es legten es von allem Anfang darauf an, dem auf der Tribüne die Aufsicht führenden Bezirksfeldwebel zu beweisen, daß sie die Beschüsse des vorgenannten Kampftongresses durchzuführen gewillt sind.

Erst hielt der bekante Wabbel eine lange Ostrationsrede zur Geschäftsförderung. Seine Ausführungen bestanden aus einer Aneinanderreihung von Beschimpfungen und Beleidigungen. Ordnungsgesetze waren die Folge. Die Sitzung mußte unterbrochen werden, damit die herbeigerufenen Polizeibeamten den Sitzenden aus dem Saal führen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung setzte der sich anwesendste sehr radikal gebende Bittich das Spiel fort. Ordnungsgesetze mit Ausweisung erfolglos aus dem Saal. Er brüllte noch ein Weiden und, verkrümelte sich aber, trotz Rühens seines Fraktionskollegen Grabe, bevor die Polizeibeamten erschienen. Kaum hatte Bittich den Saal verlassen, erhob sich sein Fraktionsgenosse Paul Müller.

Während eine gestörte Dose, die angeblich ein Arbeitslosen auf dem Wohlfahrtsamt verarbeitend worden war, und letzte sie auf den Tisch des Saales mit der Bemerkung nieder, die Dose möge Rive bei Repräsentationen aneigen. Auch er mußte durch Polizeibeamte, wie bald darauf auch der Kommunist Bertel, aus dem Saale geführt werden. Damit war erwieben, daß es den Kommunisten nicht auf eine sachliche Beratung an, sondern daß sie alles darauf anlegten, durch Probation einen Finanzsturz möglichst der gesamten Fraktion zu erzwingen, damit man dann um so besser gegen diese Gefahr das allseitige kommunistische Kampfmittel des

Stinkbombenwerfens wurde wieder angewandt. In der Hauptsache wur-

den sie in der Richtung des Vorstandstätiges abgepfiffen, wo sie niederfielen, ohne zu zerplatzen. Die größte Frechheit leistete sich bei diesen wüthen Szenen der Oberbürgermeister „Rajfentamp“, Herr Grabe, indem er belagte Hofe dem sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden Peters um den Saal schlug, dabei bemerkend, daß er dies „dem sozialistischen Konfessionskomitee“ schenken wolle. Doch diese Wüthen zu Tätlichkeiten führen mußten, verheißt sich. Sicher wäre es zu einer allgemeinen Prügelei gekommen, wenn nicht Bertel sich mit der ganzen Schwere seines „notleidenden“ Dreieckentgegenübersitzenden die Kampfen gelassen und die Polizei die kommunistischen Raubjünglinge zur Ruhe gebracht hätte.

Peters sowohl als auch der Vorkreiser erklärten unter diesem Gedrüll der Kommunisten, daß dies nicht der Willen haben, sachliche Arbeit zu leisten, sondern

durch Stachel und Wüste Provokationen den Finanzsturz der ganzen Fraktion zu erzwingen.

Die Sozialdemokraten lehnen die unsoziale Belastung der großen Massen ab

Der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, Erich Peters, erklärte, daß sie die Erhöhung ablehnen und ihre Rückgängigmachung fordern. Auch die heutigen Ausführungen des Oberbürgermeisters habe ihm nicht davon überzeugt, daß kein anderes Mittel zur Bedienung der Kostenverhältnisse gegeben war. In der Erhöhung der Verkstarife erkläre man eine unsoziale Tat und die Empörung ist durchaus berechtigt.

In einer Zeit, wo Tausende von Arbeitslosen vorhanden sind, den breiten Massen 1½ Millionen Mehrbelastung aufzubürden, das zeigt von großer Verhältnismäßigkeit gegenüber den Köfen der großen Massen.

Man konnte bisher annehmen, daß der Magistrat sich über die Tragweite der beschlossenen Maßnahmen nicht bemüht gewesen ist. Nach den heutigen Ausführungen muß man anderer Meinung sein. Der ganze Vorkreiser trifft den Magistrat. Die AG. kann nur das tun, was der Magistrat will. Wenn er nicht wollte, konnte die Beschüsse Beschüsse nicht fassen. Des Vermeidens hat seinen Zweck mehr. Das Gebrede über die Finanzschwierigkeiten ist nachherade ein Scherzwort geworden, um unsoziale Maßnahmen zu begründen. Ueber die Finanzlage der Stadt hätte man schon früher einen Überblick geben müssen. Auch schon deswegen, weil es nicht allein Sache des Magistrats ist, Finanzschwierigkeiten zu beheben, sondern auch der Stadterordneten. Gerade in Zeiten der Not wäre reichliche Ueberlegung, Ergründung solcher Maßnahmen notwendig gewesen.

Der Magistrat hat wieder selbstherrlich gehandelt und die gesamte Bevölkerung überzumpelt. Die Finanzschwierigkeiten sind nach Auffassung Peters nicht so groß, daß diese Tariferhöhung notwendig war. So günstig sind übrigens auch die Bedingungen nicht, zu denen die Anleihe abgeschlossen wurde. Man werde doch wieder zu besseren Verhältnissen kommen. Widerspruch bei den Kommunisten und Sozialdemokraten ist selbst feind, denn er jetzt in solche Schwierigkeiten gekommen ist. Es zeigt sich, wie falsch die bisher betriebene städtische Finanzpolitik war. Charakteristisch ist, daß die 1½ Millionen nicht von den Reichen, sondern von den Armen, selbst von denen, die hungern müssen, genommen werden sollen. Somit

die neuen Tarife einen unsozialen Charakter. Für Ausarbeiter hat sich als ein Mutter in der Wahrnehmung der Interessen der Besitzenden erwiesen. Nicht nur, daß die Besitzenden geschont wurden, so bekommen sie die Kosten der Erhöhungen, die den Minderbemittelten aufgedrückt werden.

Diese Umschichtung ist nichts Neues. Ueberall findet man die Methode, die Reichen zu ent- und die Minderbemittelten zu belasten. In dem eingehender Berechnungen, die wohl nicht zu erfüllen sein dürften, stellte der Redner die Behauptungen auf, unter Beweis. Er legte dar, was bei 6, 5, 4 und 3 Rümien an

Erst gegen 1/2 Uhr konnte mit den Beratungen begonnen werden. Der Fraktionsführer des Bürgerblocks, Stadtrat Bittich, meinte, wenn das, was der Magistrat heute ausgeführt habe, gleich beim Bekanntwerden der Tariferhöhungen der Öffentlichkeit unterbreitet worden wäre, eine solche Erregung nicht Platz gegriffen hätte. Auch die Form, in der die Beschüsse der Öffentlichkeit mitgeteilt wurden, war nicht glücklich. Man hätte auf die Weiterentwicklung der Beschüsse nehmen sollen, die zahlen müssen. Im Zukunft solle man rechtzeitig sagen, was man wollte. Wenn eine die Notwendigkeit der Werke AG. bewiesen habe, dann der Verlauf der heutigen Sitzung. Es sei gut, daß die städtischen Werke aus der Atmosphäre des Radus und der Stinkbomben herausgenommen seien. Die Tarife seien nicht erhöht wegen der hohen Direktorengehälter und Aufsichtsratsbezüge, sondern um die Schulden bei der Stadt abzulösen, die gemacht worden seien, als es noch keine AG. gab.

Die Kleinrentner werden doppelt belastet, das ist das Kerngesamte an diesen zäufner; ausgefallenen System. Die Kleinen sind dazu nicht in der Lage wie die Großen, die Mehrbelastung abzumildern. Der Gastarif ist auf verheerenden Grundlauge aufgebaut, daher ebenso verdammt. Aber geradezu gemeinlich ist die Verteuerung des Wassers um 25 Prozent. Die Wasserpreissteigerung schien natürlich nicht die Sache der Großen, sondern die der Kleinen um so stärker ansetzt?

Die Kleinrentner werden doppelt belastet, das ist das Kerngesamte an diesen zäufner; ausgefallenen System. Die Kleinen sind dazu nicht in der Lage wie die Großen, die Mehrbelastung abzumildern. Der Gastarif ist auf verheerenden Grundlauge aufgebaut, daher ebenso verdammt. Aber geradezu gemeinlich ist die Verteuerung des Wassers um 25 Prozent. Die Wasserpreissteigerung schien natürlich nicht die Sache der Großen, sondern die der Kleinen um so stärker ansetzt?

Der Magistrat hat wieder selbstherrlich gehandelt und die gesamte Bevölkerung überzumpelt. Die Finanzschwierigkeiten sind nach Auffassung Peters nicht so groß, daß diese Tariferhöhung notwendig war. So günstig sind übrigens auch die Bedingungen nicht, zu denen die Anleihe abgeschlossen wurde. Man werde doch wieder zu besseren Verhältnissen kommen. Widerspruch bei den Kommunisten und Sozialdemokraten ist selbst feind, denn er jetzt in solche Schwierigkeiten gekommen ist. Es zeigt sich, wie falsch die bisher betriebene städtische Finanzpolitik war. Charakteristisch ist, daß die 1½ Millionen nicht von den Reichen, sondern von den Armen, selbst von denen, die hungern müssen, genommen werden sollen. Somit

Die Kleinrentner werden doppelt belastet, das ist das Kerngesamte an diesen zäufner; ausgefallenen System. Die Kleinen sind dazu nicht in der Lage wie die Großen, die Mehrbelastung abzumildern. Der Gastarif ist auf verheerenden Grundlauge aufgebaut, daher ebenso verdammt. Aber geradezu gemeinlich ist die Verteuerung des Wassers um 25 Prozent. Die Wasserpreissteigerung schien natürlich nicht die Sache der Großen, sondern die der Kleinen um so stärker ansetzt?

Das Reich der Technik

Um das Problem des Fernsehens

Die physikalischen Grundlagen der Bildtelegraphie

Die beiden brauchbarsten Methoden - Das Wunder der Selenzelle - 10 000 Bildpunkte in einer Sekunde übertragen - Wann werden wir fernsehen?

Wenn wir leben, dann kommt in unserem Auge ein optisches Bild in der Weise zustande, daß das auf der Netzhaut entworfenen Bild im Gehirn dadurch zur Wahrnehmung gebracht wird, daß die einzelnen Nervenenden chemischen Vorgängen unterliegen, welche dann durch schließliche Nervenstränge fortgeleitet werden und wieder zusammengesetzt den Bildindruck erneuern. Wollte man „fernsehen“, das heißt: die Sehorgane, die uns durch den Bau des Auges geteilt ist, erweitern, so müßte der natürliche Vorgang des Sehens technisch nachgeahmt werden.

Während aber das Auge die Elemente eines Bildes gleichzeitig empfängt, umwandelt und zum ganzen Bild vereinigt, konnte eine technische Methode die Bildelemente nur nacheinander von der Sender- zur Empfangsstation übermitteln.

Daß dann trotzdem das übertragene Bild als Ganzes gesehen wird, ist durch die erfahrungsgemäße Tatsache bedingt, daß ein Nervenreiz im Auge etwa eine Zehntel Sekunde lang anhält.

Die Erfolge der Bildtelegraphie gehen in der Hauptsache auf die vorbildlichen Arbeiten von Professor A. Korn an der Technischen Hochschule Berlin zurück. Die Hellstufen der möglichst klein zu machenden Bildelemente werden mit Hilfe sogenannter Zellen abgetastet und in elektrische Zeichen umgewandelt. Weist bestehen diese Zellen aus Selen, einem seltenen chemischen Element, das die Eigenschaft besitzt, bei verschiedener harter Belichtung elektrischen Strom von verschiedener Stärke auszulösen.

Durch die Selenzelle wird also das Originalbild in seinen Schwerebenen abgetastet und diese in telegraphische Zeichen umgesetzt,

die dann durch einfache Ferntelegraphie oder auf drahtlos weitergeleitet werden können. Die Empfangsstation verwandelt die übermittelten Zeichen in Hellstufen wieder zurück, indem die Strahlen einer Lichtlampe durch Blenden auf ein photoelektrisches Papier geleitet werden, wobei man die Blenden mittels der telegraphischen Zeichen variiert. Auch die Schwierigkeit, die nachdenklich übertragenen Bildelemente im Empfänger an der richtigen Stelle zu reproduzieren, kann heute als überwunden bezeichnet werden.

Ist das Original ein bloßes Schwarz-Weiß-Bild (eine Zeichnung, eine Schriftprobe oder eine durch einen Kasten in ein Nebeneinander von Linien und Punkten aufgelöste Photographie), so kann statt der Helligkeitszeichen auch die sogenannte Reliëftelegraphie Methode angewandt werden, bei welcher ein Sender das Bild in nichtleitender Materie auf einer Metallplatte kopiert ist. Diese ist um eine feine dreieckige Welle gelegt, so daß durch einen die Welle berührenden Stift die einzelnen Bildelemente abgetastet werden.

Beim Weiterfahren auf Metall löst der Stift den elektrischen Strom hindurch, er unterwirft ihn beim Weitergehen nachfolgenden Stellen.

Auf der Empfängerseite wird durch ein empfindliches Galvanometer ein kleiner Fenster geöffnet oder geschlossen, je nachdem der Strom unterbrochen oder nicht unterbrochen ist und dadurch wird die Belichtung eines Photoapparats das auch um eine Welle gelegt ist) von der Reflexionseigenschaft des unregelmäßigen Bildes abhängig gemacht.

Nach beiden Methoden hat Professor Korn bereits 1904 beziehungsweise 1909 die ersten Bilder telegraphisch übertragen. Heute sind die Apparaturen so vervollkommen, daß die Größe der Bilder nichts zu wünschen übrig läßt, und daß in Bezug auf Reichweite der Bildtelegraphie alle Grenzen aufgehoben sind. Und wenn man (wenigstens auf geringe Entfernungen)

heute Übertragungs-Geschwindigkeiten bis zu 10 000 Bildelementen in der Sekunde erreicht und so drahtlosen Bild- und Schriftübertragungen für 1 qm nicht mehr als 4 bis 5 Minuten - ein schließlich des Entzifferns des Regarits - benötigt, dann läßt sich sagen, daß die Bildfernübertragung einer großen Zukunft liebt. Alle Voraussetzungen sind gegeben, um das Verfahren in kurzer Zeit wirtschaftlich auszuüben: Briefe, Stenogramme, Bilder, Fingerabdrücke usw. können

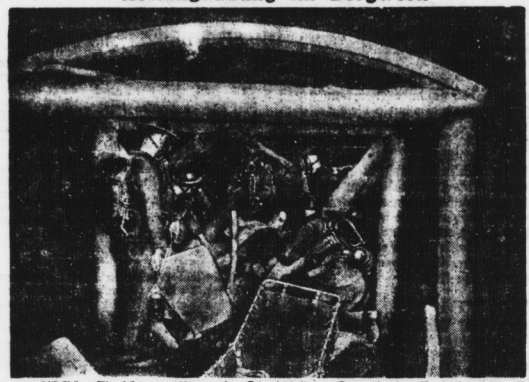
auf bildtelegraphischen Wege schneller übermitteln werden als durch den besorgsameren Schnelltelegraphendienst. Die zeitraubende telegraphische Nachrichtenübermittlung kann der Bildübertragung der Zeichnungen in Manuscriptform das Feld räumen, so daß zum Beispiel heutige Zeitungen schon wenige Minuten nach Erscheinen in Amerika zum Verkauf gelangen können.

Deutschland ist hier allen anderen Ländern um ein gutes Stück voraus und heute schon so weit, daß verschiedene Behörden bereits die Organisation des neuen Bildendienstes durchgeführt haben.

Noch mehr als die Telegraphie ruhender Bilder läßt das Problem des eigentlichen

Fernsehens die Erfinder in Atem. Man sucht eine Apparatur, die jedes Ergebnis an beliebiger Stelle sichtbar macht, mit deren Hilfe man als beispielsweise sich beim Telephonieren auch gegenseitig sehen kann. Zwar ist es gelungen, ein menschliches Gesicht so weit wiederzugeben, daß die Beschäftigte und Bewegungen zu erkennen waren; doch kommt diesen Versuchen vorerst nur geringe praktische Bedeutung zu. Denn für ein wirkliches Fernsehen, bei dem sich die im Auge vorzeigenden Bilderfolgen in unserm Auge zu einem einzigen Eindruck verdichten, wäre eine 50- bis 100fache Steigerung der Telegraphiergeschwindigkeit erforderlich, deren Erreichung durch die hohen Anlage- und Betriebskosten dem Problem jetzt noch jede Aussicht auf Wirtschaftlichkeit nimmt.

Rettungübung im Bergwerk



Eine vorbildliche Einrichtung gibt es in Oberhessen. Dort ist eine Versuchsgrybe „Barbara“ eingerichtet, in der junge Bergleute Unterricht erhalten für die Rettung von Kameraden aus den Gefahren des Bergbaus.

„Moderner Arbeiterschutz“ Die Technik im Dienste des Arbeitenden

Das moderne Maschinenzeitalter bringt infolge der Verwendung immer größerer Kräfte, immer stärkerer Maschinen, immer intensiver wirkender Mittel ständig wachsende Gefahren mit sich. Leider hat man nicht von Anfang an der Abwehr dieser Gefahren die nötige Aufmerksamkeit entgegengebracht. Einen Teil der Gefahren konnte man zunächst allerdings noch nicht. Andere hat man in ihrer Bedeutung unterschätzt, und gegen den Rest wußte man keine besseren Hilfsmittel als die Sorgfalt und Aufmerksamkeit des Arbeiters selbst. Die Lehre von den modernen Arbeitsmethoden hat inzwischen in dieser Hinsicht bedeutende Wandlungen durchgemacht. Man ist heute nicht mehr nur in Arbeitstreffen der Ansicht, daß es die Pflicht der Technik ist, sowohl neue brauchbare, produzierende Apparate und Maschinen zu schaffen, sondern, daß die Technik zugleich auch dafür zu sorgen hat, daß diese Maschinen und Apparate mit Einrichtungen versehen sind, die nach Möglichkeit jede Gefährdung des die Maschinen bedienenden Arbeiters an Leib und Leben aufhalten.

In Deutschland hat sich dieser Gedanke unter Einwirkung der Gewerkepolitik in allen modernen Betrieben bereits durchgesetzt.

Zu welsch katastrophalen Folgen die Vernachlässigung der Schutzvorrichtungen führen kann und führen muß, hat erst wieder vor einiger Zeit der Prozeß gegen einen Unternehmer in Berlin gezeigt, der einen mit Zellulose arbeitenden feuer-

gefährlichen Betrieb besaß, ohne die vorgeschriebenen Schutzmaßnahmen getroffen zu haben. Die Folge war naturgemäß eines Tages ein Brand und eine kurzbar Explosion, die mehrere Angestellte zum Opfer fielen.

Der leistungsfähige Unternehmer muß seine Gewissenhaftigkeit und seinen Reichtum mit mehreren Jahren Gefängnis büßen.

Leider hat aber dieser Fall zugleich gezeigt, daß auch die Aussicht der Gewerkepolitik noch immer nicht sorgfältig genug durchgeföhrt wird. Es befinden sich noch immer viel zu viele feuergefährliche Betriebe in unmittelbarer Nähe menschlicher Wohnungen, so daß nicht nur die in dem Betrieb Arbeitenden ständig von der Explosionsgefahr bedroht sind, sondern auch die Anwohner, die mit dem Betriebe selbst nicht das Geringste zu tun haben. Viele Fälle aus der letzten Zeit, besonders das Explosionsunglück in Essen, dürften der Gewerkepolitik Beachtung geben, noch einmal alle Betriebe daraufhin zu überprüfen, ob man es verantworten kann, sie in unmittelbarer Nähe der menschlichen Wohnungen zu betreiben.

Der Schutz des einzelnen Arbeiters hat heute immer weitere Fortschritte gemacht. Wir alle kennen noch die einfache Schutzbrille des Steinmetzes, der am Schaufelrande stehend, die Feldsteine ver-

lunzt.

gebenbüßigen Rollen, die man heute bei allen Berufen findet, die mit giftigen Säuren oder Gasen arbeiten, mit Stoffen also, die die Lunge und die Luftwege ge-



Das Gespenst der Arbeit.

Ein Arbeiter reinigt mit einem Sandstrahlapparat die Bronzeplatten, auf denen die Namen der Gefallenen verzeichnet sind. Die eigenartige Kopfbedeckung soll das Gesicht vor dem fliegenden Sand schützen.

föhren. Die moderne Industrie kann leider die Verwendung einer großen Anzahl sehr gefährlicher Stoffe nicht entbehren. So lautet es, daß auch die Zahl der Gespenster der Arbeit, jenes seltsamen Gespenst, die mit sorgsam geföhrenen Augen, mit Gasmasken, arbeiten, sich von Tag zu Tag vermehren. Noch gibt es viele Betriebe, denen Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter nicht so unmittelbar in Erscheinung treten, und bei denen es höchstwahrscheinlich an den notwendigen Schutzmaßnahmen noch fehlt. Auch hier wird man noch mit Hilfe der Technik Schutz- und Sicherheitsmaßnahmen erfinden und durchführen müssen, um die Gesundheit unserer Arbeiter vor direkten Schädigungen durch die Arbeit zu bewahren.

Neue Glühbirne erfunden?

Dem Kongreß des amerikanischen Instituts des Elektro-Ingenieure machte Dr. Coolidge, der Direktor der Laboratorien der General Electric Co., von der Erfindung eines neuen Kunstlichtes ausführliche und feststehende amnestische Mitteilungen. Das Prinzip des neuen Lichtes soll darin bestehen, daß zwei Wolfram-Elektroden durch einen einem Quadsilberbogen parallel laufenden Wolfram-Johben in Verbindung gebracht werden. Selbst wenn die neue Erfindung technisch vollkommen durchkonstruiert sein. Ihre unwahrscheinliche Bedeutung für das Gesamtgebiet der künstlichen Beleuchtung sei unermesslich. - Coolidge ist bereits bekannt als der Erfinder der Glühlampen-Röntgenröhre. Seit dem Beginn dieser Erfindung beschäftigt er sich mit der Herstellung einer Röhre, die Röhrenstrahlen nicht nur erzeugt, sondern im Gegenfall zu Röntgenröhren auch nach außen ausstrahlen kann. Es ist durchaus möglich, daß seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sind, wenn es ihm wirklich gelang, eine Kombination von Temperaturerhöhung und Gasentladungsschmelze zu konstruieren. Der Entschluß könnte sein, daß das elektrische Licht wesentlich billiger wird.

Die DRS, und „Hofschach-Romar“. Die Deutsche Reichsbahn für Luftfahrt hat ihre Untersuchungen bezüglich der verunglückten „Rohrbach-Romar“-Flugboote nunmehr abgeschlossen. Einer der beiden Flugboote hat bekanntlich mehrere Tage unter Wasser gelegen. Trotzdem haben die interessantesten Untersuchungen der DRS die exakte Ursache ergeben, daß die vorhandene Festigkeit noch weit über den von der amtlichen Stelle vorgeschriebenen Festigkeitsbegriffen lag und keinerlei Schwächungen des Materials durch Korrosion an diesem Flugboote vorliegen. Die amtlichen Beurteilungen haben so bekräftigt, daß der Abtransport der „Romar“-Flugboote von Trabenshede nach den Hofschach-Werten in Berlin veranlaßt wurde. Es ist erfreulich, daß die Aussicht besteht, diese wertvollen Flugboote bei so fernem Flugzeugpark mit wesentlich geringerer Aufwands als man anfänglich annahm, zu erhalten. Im Zusammenhang damit ist in erster Linie auch außer dem bereits durch die „Romar“-aufstiegen Weltrekord 6400 Kilogramm als große am 2000 Meter Höhe beförderte Kugelball im Leistungsbereich der „Romar“ noch den von der DRS anerkannten Hingelstellungen noch weitere 19 Weltrekorde enthält ein sind. die bisher - soweit es sich um ausländische handelt - nur deshalb nicht an Deutschland gebracht werden konnten weil kein Geld für solche Rekordflüge zur Verfügung stand.

Kreis Liebenwerda

Kommunalarbeit im Bodwitzer Gemeindepaparat

Wahlen und Anträge - Erweiterung der gehobenen Klassen der Volksschule

Bodwitz, den 4. Februar.

In der letzten Gemeindepaparatung standen 12 Punkte zur Tagesordnung.

Zunächst erfolgte die Einführung von drei neuen Gemeindepaparatern: M. Kühn (Vors.), R. Kämpfe und A. Herbst (Stellv.). Es wurde dann die Regierungsbefugnis der von der Gemeindepaparatung vorgelegenen Schöffen beauftragt. Es sind dies: 1. Dorn (Vors.), 2. Bergold (Stellv.), 3. Hofstra (Vors.) und 4. Jgnocaj (Stellv.).

Dem Wunsch des Schornsteinbesitzigen Kabe um postfreie Lieberlieferung von Schornsteinen wurde entschieden und anschließend dem Antrag der Eidelehnung „Hemar“ wegen Lösung von Sicherungshypotheken, die auf dem Grundbuche lasten, stattgegeben.

Der Antrag der Kriegsbeschädigten auf Erweiterung des Frühjahrsausflusses wurde einstimmig gebilligt und auf Vorschlag des Seidmüllers (Vors.) von der Disziplin der Kriegsbeschädigten Frau, von der Arbeiter-Wohlfahrt Elie Haupt und vom Reichsbund der Arbeitslosen Herzog als Vertreter bestätigt. Die Wahl des Schiedsmannes und seines Stellvertreters für den Bezirk Bodwitz fiel einstimmig auf die bisher amtierenden Personen.

Der Antrag der Präsidenten auf Gewährung einer Feilhilfe zur diesjährigen Jugendweide wurde mit den Stimmen der SPD und KPD, gegen die Stimmen sämtlicher Bürgerlichen angenommen und 50 RM bewilligt.

Die Unterfertigungsverträge des Saarmereins Berlin und der Deutschen Jugendherbergen wurden anerkannt.

Dem Antrag des Schornsteinbesitzers K. Richter auf Errichtung einer Gedenktafel zur Errichtung einer Lanfahne stimmten die Vertreter zu. Der Schulvorstandsbefehl auf

3 und Errichtung einer neuen Lehrstelle an der Volksschule

wurde nach dem Vorschlag Heyne (SPD) einstimmig gebilligt. Danach wird diese Neueinrichtung abhängig von einer Entlastung der Regierung, an der diejenige Volksschule entweder 13 oder 11 Staatsbeitragsberechtigten Lehrstellen anstatt bisher 10 anzuverleihen. Eine volle Liebertragung der neuen Schulstellen auf die Gemeinde ist unbedenklich. Der SPD-Vertreter äußerte sich gegen die Errichtung seiner Fraktion ab, daß der Staat verpflichtet ist, die Kosten zu tragen. Wir fordern das, woher das Geld kommt, ist uns gleich.

(Rufen im Auditorium.) Auf dem Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge soll die Neue Pflaster Straße ausgebaut und auf dem gleichen Wege die Entwässerung der Bestallungsstraße vorgenommen werden. Für beide Baustandarbeiten kommen voraussichtlich 40 bis 50 Erwerbslose in Frage. Heyne (SPD) vertritt bei der Vergebung der Gemeindefürsorge an die Unternehmer die Bedingung, daß die Erwerbslosen tariflich entlastet werden.

Gleich zu Beginn der Tagesordnung wurde die Dringlichkeit der Anträge der freien Turnerschaft und der Naturfreunde abgelehnt. Warum? Welche Antragsteller hatten es unternommen, der SPD-Fraktion ihre Wünsche rechtzeitig zu unterbreiten. Warum überließ man diese wichtige Angelegenheit nur der Beurteilung der kommunalpolitischen Fraktion? Die Organisationen haben alle Verantwortung, gemeinschaftliche Zusammenarbeit zu üben.

Mit 20 Jahren ins Suchthaus.

Hallenberg, den 1. Februar. Als Reueinrichter hand der Räumerschiff Kurt Sch. aus Halleberg am 9. November 1928 vor dem Amtsgericht in Dersberg und sollte einen Eid darüber schwören, daß er mit der Gaudiotier

In einer gewissen Zeit nicht in näherer Beziehung stand. Weil es feststand, daß er vor und nach der fraglichen Zeit mit dem Waden in engen Beziehungen gestanden hatte, war es vom amtierenden Richter einwirklich gemacht worden und auf die Folgen eines vorläufigen Weineides hingewiesen worden. Trotzdem leistete er den Eid. Vor dem Schurichtiger in Dorsau war der Angeklagte jetzt in vollem Umfang gefährlich, so daß die Beweisaufnahme in einer halben Stunde abgeschlossen werden konnte. Das Urteil lautete auf ein 3-jähriges Suchthaus. Außerdem wurde dem Angeklagten die Fähigkeit der Eidesleistung auf Lebenszeit abgeprochen.

Bau der Schmutzwasserkanalisation.

Der Gemeindevorstand macht bekannt, daß alle bebauten Grundstücke, welche an öffentlichen, mit einer Entwässerungsanlage verbundene Straßen und Wege liegen, zum Zwecke der Ableitung ihrer Schmutzwässer an die Entwässerungsanlage angeschlossen werden müssen. Die Fertigstellung der Anschlußleistung bis zur Grundstücksgrenze erfolgt durch die Gemeinde. Die Vorarbeiten über die Herstellung dieser Leitungen können auf dem Gemeindevorstand eingehend werden. Der Bauleiter der Gemeinde ließ den Hausbesitzern zur Beratung anwesend sein, mit Ausnahme von Sonnabends von 16.30 bis 18.30 Uhr zur Verfügung. Es ist ratsam, daß man sich vor Beginn des Baues der Anschlußleistung mit dem Bauleiter beraten läßt. Voraussichtlich dürfte mit dem Betrieb der Schmutzwasserkanalisation im April gerechnet werden. Mit dem Tag der Inbetriebnahme beginnt auch die Gehörspflicht für alle zum Anschluß verpflichteten Grundstücksbesitzer, ganz gleich, ob der Grundstücksbesitzer den Anschluß ausgeführt hat oder nicht.

Unterstützt die Veranstaltungen der Arbeitervereine!

Hallenberg, den 1. Februar. In den Wintermonaten bemühen sich auch die Arbeitervereine durch gefällige Veranstaltungen für sich zu werben. Auch ist es notwendig, vor allem in den Sporthallen zur Erhaltung eines guten Sportbetriebes in den Wintermonaten jetzt Betriebskapital zu schaffen. Wenn darum in der Zeit der gefälligen Veranstaltungen diese Vereine rufen „Kommt zu uns“, so soll die berufende Arbeiterchaft diesem Rufe

folge leisten. Keine Unternehmung von Arbeitervereinen ist so gering, als daß sie nicht beachtet werden müßte. Dieser Gedanke ist bei der tiefsten Arbeiterchaft erträglich und betriebsmäßig anzuführen, welche bisher von den Arbeiterparteiern, Reglern und Sportlern durchgeführt wurden, waren sämtlich sehr beachtet. Eine größere öffentliche Veranstaltung besteht der „Freie gemischte Sport“ vor.

Grünwald. Rätterberatungsstunde findet am Donnerstag, dem 6. Februar, 15 Uhr, in der Schule statt.

Hallenberg. Als Kreisdeputierter beauftragt der Oberpräsident der Provinz Sachsen bei den Amtsvorsteher Dietrich durch Erlaß vom 24. Januar zum Kreisdeputierten für den Kreis Liebenwerda beauftragt.

Kreis Schweinitz

Feuerlöschern mit Hindernissen

Hersberg, den 4. Februar.

Als am Sonntagmorgen zwischen 2 und 3 Uhr einige Jäger vom Bodderiummel heimwärts feuerten, fiel ihnen auf, daß aus dem Hinterhause Langauer Straße 11 Rauchwolken aufstiegen. Kurz entschlossen schlugen sie die Tür ein, um nach der Ursache zu forschen. Da sie allein nichts auszurichten vermochten, ließen einige „Feuer! Feuer!“ rufen, durch die Stadt. Dies wurde von anderer Seite als übermäßiger Scherz aufgefaßt, und man war mehr daran, diesen Klumpen eine Pracht Prigel zu verpassen. Inzwischen stürmte es aber vom Turm und die Fabrikstreue deutete in die Nacht hinein. Nicht lange, so war auch die Feuerwehr mit der erst fällig angeschafften Motorbrücke, die hier bei erstmalig in Aktion treten sollte, zur Stelle. Doch welche Wälder! Nicht etwa, daß man lagen kann: Die alte Feuerwehr, die tauen gar nichts mehr. Hi erlt das Haus verbrannt, dann kommt sie angerannt. „Rein, sie war da, aber leider verlor ich und man ist nicht gleich auf den Weg an dem s der Motorbrücke. Erst ein Unterteiliger mußte die Sacke ins Tot bringen und dann ging man mit etwa einfündiger Verlopfung dem Feuer zu Weibe. Feuerherd ging vor es, daß Windstille herrschte. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nichts bekannt geworden.

Leistungsfähige Spezial-Firmen

Sparkasse des Saalkreises

Halle a. S., Gr. Steinstr. 20
Fernruf 2612 und 26142

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

ZILLMANN & LORENZ
Halle an der Saale
Fernruf Nummer 275 21

Spedition
Möbeltransport
Lagerung

Trinkt **Wittekind-Mineralwasser** sehr bekömmlich
Wittekind-Sprudel mit Zitrone für den Sport sehr erfrischend
Wittekind-Heilwasser zu Hauterkrankungen

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät“
Inh: M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, Fernspr. 26393
liefert gute preiswerte Särge!

Chemnitzer Strumpfquelle
Halle (Saale), Große Steinstraße 55.

Große Auswahl in Strümpfen: Seide, Mao, Flor und Wolle, für Damen und Kinder.

Reichsortiertes Lager in Herrensocken und Trikotagen.

Für die Dame besonders preiswerte Seidenunterwäsche in elegantester Ausführung und billigsten Preisen.

Beachten Sie meine vier reichdekorierten Schaufenster

Moritz Kade Nachfolger
Gegründet 1841
Halle (Saale) - Fernruf 223 99 - Charlottenstr. 11
Fabrik feiner Edelkittore, Kadesche Edelbranntweine
Weingroßhandlung

Gaskocher
Beleuchtungskörper

Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, GmbH.
Gr. Ulrichstraße 54 :: Telephon 25654

DONAT & CO.
Büro und Lager: Georgstr. 12/13 • Filiale: Thomassustr. 2
Fernruf 22032

empfehlen: Betina, S.T.A., Hallore, M.H., Michel, W.W. Lockenan, Cecile, Saale und andere Brille, Holz sowie alle Sorten • Kots Gute Bedienung zugesichert • Zahlung nach Vereinbarung

... und SCHUHREPARATUREN inkl. Weilen und Streden

Auf- und Umfärben, Ueberziehschuh-Reparaturen etc.

„Fußwohl“
Kirchnerstraße 18a Harz 1 Wörmitzer Straße 9

Neuzeitliche Drucksachen

liefert gut und preiswert bei bekannt pünktlicher Lieferung

Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH.
Halle a. d. Saale, Große Märkerstraße 6

Allg. Konsumverein Halle und Umgegend
Mitglieder, Hausfrauen! Deckt Euren **Fleisch- und Wurstbedarf** im eigenen Unternehmen. Unsere **Groß-Fleischerei** hat den Betrieb aufgenommen und liefert nur **Qualitätswaren** Bis jetzt mehrere Fleischwaren-Abgabestellen

Gustav Godehardt
Ammendorf

Güte, Mäßen, Saecernmittel, Saecernleitung

Ammendorf **Arthur Ulrich** Friedrichstr. 3
Kompl. Wohnungseinrichtungen sowie moderne Einzelmöbel bei anerkannt bester und billigster Ausführung
Eigene Tischlerei

Engelhardt-Biere!

Jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte gehört in den **Konsumverein für Ammendorf und Umgegend!**

Alfred Böttcher, Baugewerksmeister
Fernruf 328 Halle-Ammendorf Wiesenstr. 10
Hoch-, Tief- und Betonbau

Steinmek-Brot gibt Kraft und Gesundheit!

Karl Feustel, Halle a. S. **Munz- und Bauschlösser**
Sämtliche Schwarzblecharbeiten. Autozene Schweißerei
Zwingstraße 4 • Betrieb: Schwetochstraße 13 • Fernsprecher Nr. 2348

Modernes Mittelalter

Seeräuber als Industrielunternehmen

**Seeräuberkonzerne in China - Eigene Spionageabteilung
Organisation der Meberfälle - Passagiere als Geisel
Seeräuber ein lohnendes Geschäft?**

Schanghai, Ende Januar (Sg. Ber.).
Die Flotte sind vorbei, in denen während ein-
samter Fahrt auf dem Ozean ein geheimnisvoller
Gezehr auftaucht, in Schuppen die schwarze
Platte mit dem Leontopid, nach einigen Ge-
schichten zu einem verhängnisvollen, in wunden
Kampf Mann gegen Mann, Belagung und Pas-
sagiere abflichtete und das Schiff nach einem
wilde Gelage, wenn die Beute in Sicherheit ge-
bracht war, erbarmungslos mit Mann und Maus
vertrieb.

Die Piraten von heute sind nicht mehr die
wilden Prangfüßer, die sich wie Raubtiere
auf das schwächere Schiff stürzen, sondern weis-
sichtige und mit System arbeitende Jäger, die
von eigens zu diesem Zweck gegründeten
Konzerne,

die von chinesischen Unternehmern in der gleichen
Form aufgebaut und geleitet werden wie euro-
päische Industrie- und Handelsbetriebe. Der Be-
trieb erfolgt nicht mehr im System der Schiffe
und im Überdampf der Schiffsbetriebe, die sich
Breitseiten in den Golfsich jagen und sich die
Zegel herunterzuladen, sondern, der moderne
Krieg geht auf leisen Sohlen, und die Entschöpfung
um den Besitz des Raubgutes konzentriert sich auf
Minuten atomarischer Spannung. Die chi-
nesische Seeräuber, die einzige, die von dem
früher in allen Meeren blühenden Gewerbe noch
würdig geblieben ist, ist heute

ein bis in das kleinste Detail geregeltes kom-
merzielles Unternehmen.

Die Flotte aus einer Reihe von Aktiengesell-
schaften, deren Kapital durch Vererbung von
Proprietären an Eingeweihte aufgebracht wird. Eine
solche Gesellschaft nimmt erst die Wahl des Direk-
tors vor, der sich lange und sorgfältig um die Aus-
wahl seiner Mitarbeiter bemüht. Es ist nicht
immer einfach, die Piraten, die Jäger und vor
allem das Opfer auszuwählen.

Als die Beute ausgespiert, dann beginnt erst
die eigentliche Arbeit. Wintur dauert es Mo-
nate, bis die Vorbereitungen getroffen sind. Für
denartige Zwecke besteht eine besondere
Spionageorganisation, die von allen
Unternehmern gemeinsam unterhalten wird, weil
die Rufe der Spieser von einer einzelnen Gruppe
nicht getragen werden kann. Ihre Agenten sind
besonders zuverlässige, geschickte und mutige Men-
schen, die auf dem See auf den Booten des Schiffes
sind, fünfmal und noch mehr die Reise als Bei-
passagiere erster Klasse, als Matrosen, als Fremden-
besuchler machen, um die Gelegenheiten für
den Überfall gründlich zu studieren. Als das Ter-
min einmal rekonstruiert, dann kommt als
nächste Arbeit die des Schwergewichts der Waffen
auf das Schiff.

Das Attentat werden soll. Das ist in Schanghai,
Hongkong und Singapur wegen der strengen Kon-
trolle der Wasserpolizei unmöglich, dagegen pro-
fitieren die Piraten meistens davon, daß in Fra-
Tschu, Amoy und Suchow sich gewöhnlich Scharen
von chinesischen Passagieren an Bord zu drängen
wollen, deren Lebens- und Gepäckverpackung sehr
schwer ist.

Die Seeräuberorganisation in den chinesischen Ge-
wässern ist so groß, daß sämtliche Schiffe für alle
Eventualitäten gerüstet sind; die Offiziere tragen
eigene Pistolen, die auf dem Gürtel in allen
Lagen stehen, deren bewaffnete Stöße und
Quantitäten Tag und Nacht auf Posten, und starke
Fliegertiere, die durch automatische Vorrichtungen
innerhalb von Sekunden betätigt werden
können, denen dazu, im Augenblick von Befehl
die Kommandobrücke von den Passagierdecks aus
zuführen.

Der Zeitpunkt eines Überfalls wird mit
großem Raffinement gewählt.
Meistens flamm, wenn die Passagiere der ersten
Klasse in Gesellschaft der unbewaffneten Offiziere
beim Dinner sitzen, an einem der Tische ein Stroh-
holz auf, während ein anderer die Karte der
Raumkarte bestimmt. Die durch Raub-
schiff fällt sich der Salon mit geheimnisvollen
Gestalten, der gestrichelte Auf "Dumme hoch"
erzählt, die gemüllte Tischgesellschaft wird über-
haupt angepöbeln und in die Kabinen ge-
schoben. Als der erste Handstreich einmal gelöst,
dann fließt den Wachen und der Belagung nichts
andere übrig als Kapitulation. In einem solchen
Fall wird die Schwärze entworfen, die Kom-
mandobrücke und der Vorken für drahtlose Tele-
graphie besetzt, und die Kapitän erhält die Ober-
"Rufe nach der Bei von Was oder den Tod".
Sofort nach dem gelungenen Überfall geht
das Besen an Bord äußerlich seinen gewöhnlichen
Gang weiter.

Nur die Navigationslichter sind gelöscht und in
stimmten Dunkel bringt ein zu diesem Zweck an
Bord genommenen, die die Brille nach der Nacht
von Was, dem berechtigten Schlüssel zum Über-
gang, die Seeräuber. Ein vorüberfahrendes
Schiff bemerkt in diesem Dunkel, der im ganzen
fernen Osten den gleichen Ruf genießt, wie die
Schuldlosen sind, der weinlichen Pulanters
wird als am Meer einige chinesische Dörfer an
auf dem Wasser, einige Kampfen, deren Belagung
zu finden scheint, aber in Wirklichkeit die Bedeute
der Banden ist. Gewöhnlich legt ein Bootschiff in
der Morgenämmerung an.

Sofort wird das nächste Meer lebendig, und
eine Flut finster ansehender Gestalten über-
schüttet das Boot, das es gründlich aus-
tauschen.

Handstreich erfolgt die Entführung der Passagiere. Er-
wacht, über deren Vermögensverhältnisse meistens
genaue Informationen bestehen, werden in die
Schlupfwinde auf den benachbarten Inseln
geschleppt, wo sie bis zur Entlassung eines Ge-
des gehalten werden und häufig durch Hunger,
Kälte und schlechte Behandlung elend unkommen.

Dem gepackten Schiff werden nicht einmal Ber-
tanten und Chronometer gelassen, und es schleppt
sich mühselig auf die Fahrt nach Hongkong oder
Schanghai, wo die Polizei absehend den Fall
zur Kenntnis nimmt und der Seeräuber eine
durch häufige Wiederholungen mehr einmal mehr
sehr aufregende Extrablattfunktion genießt.
Nicht immer vollzieht sich ein solcher Handstreich
glatt und ohne Zwischenfall.

Wintur isten die Piraten die Wachen, Di-
gnitäre oder Reisende, die Widerstand zu leisten
wagt.

Wintur kommt es auch vor, daß sie selbst den
Piraten jeben und übermäßig werden, dann
baumeln sie wenige Stunden nach Anknüpf des
Schiffes im Ozean an chinesischen oder englischen
Galgen. Trotz der hohen Spesen und des großen
Risiko ist diese Art von Piraterie nicht immer

ein lukratives Geschäft. Gelegenlich gelingt es
wohl,

Summen von 100 000 Dollar
und mehr auf einen Schlag zu schnappen, zuweilen
ist die Beute jedoch geringer als die Spesen des
Unternehmens.

Der Seeräuberstrecken an der
chinesischen Küste und auf den chinesischen
Flüssen wird so lange erhalten, wie die chinesischen
Behörden den Mitteln gegenüber ihr offizielles
Vorgehen befehlen. So ergriff englische Unter-
suchungs- und Torpedoboosterflotte auf der Vraton-
lagd sind und auf diese Weise wenigstens das Ri-
siko der Unternehmung schon bedeutend vergrößert
haben, das Raubverwehen wird erst dann der Loh-
stoff erhalten, wenn die Befehlshaber hart genug
sind werden, die einzelnen Räuberflotte aufzu-
spüren und sie von Grund auf auszurodieren.

Rettung Schiffbrüchiger



Ein interessantes Bild von der Rettung Schiffbrüchiger eines englischen Dampfers, der im
schweren Sturm bei Biarritz strandete. Die Besatzung der Rettungsboote, die auf einem
Zell entfangen, vorgenommen werden und dauernd
drei Tage.

Zodesurteil für Muttermord

**Die Eier nach Erde - Die Aniat im Siegenfall - Die Schwester
als Angeber n**

Eine Gerichtsverhandlung vor dem frans-
sichigen Schwurgericht in Orleans, deren
letzte Worte das Todesurteil gegen eine junge Frau
enthielten, hat eine erschütternde Bauen-
stimmung hervorgerufen.

Am Vordesitz von Orleans lebte die
62 Jahre alte Bauernwitwe Germaine Pel-
letier. Ihre Gatt umfaßte 15 Hektar. Zwei
Kinder im Alter von 15 und 27 Jahren und ein
Anschick bewirtschafteten es zusammen mit der Mutter.
Ohne deren Wissen heiratete die ältere Tochter heimlich
den Anich, weil sie im Dorf keinen anderen
Mann finden konnte, denn die Witwe war arm.
Später schloß die Mutter mit dem jungen Paar
einen Pachtertrag und überließ ihm einen Teil der
Felder und des Hauses zur Selbstverwirklichung.
Das reichte aber nicht hin und nicht her.

**Reibisch wurde die Mutter betrogen, die den
beiden im Wege fand.**

Als beschloß die verdächtige Tochter, die Mutter
umzubringen und - sie brachte sie um. Als die
Mutter eines Tages im Siegenfall mit einem Grab-
säckel von der Leiter fiel, warf ihr die Tochter
einen Eimer um den Hals, rief sie auf die Erde und
trat ihr mit dem Fuß die Kehle zu,
bis sie erlittete. Dann hängte die Wörderin die tote
Leiche an eine Leiterstange und taufte auf
diese Art einen Selbstmord vor.

Der Schwurgericht kam nach Hause und seine
Berichte über die Mutter habe sich im Stall
erhängt; es lohne sich nicht, hinzuzugeben, wenn sie
sich schon fast. Verdingung - Schluß. Erst einen
Monat später brachte die fünfzehnjährige Schwester,
die von der Wörderin geholt und deshalb häufig
misshandelt wurde, Gerichte ins Dorf. Zimmer mehr
Beifall und Gerichte, Polizei, Vernehmung, Ge-
ständnis, Gerichtsverhandlung.

Was den Schwörmern entrollt sich noch einmal
die Tragödie. Die Wörderin selbst die Vorgänge
eingeht.

**Wagt aber die Schuld an ihren Mann zu
schieben.**

Der alle Pläne ausgelegt und die Tat veranlaßt
habe. Ein Bruder der Ermordeten sollte es wäre
gut, daß das Verbrechen aufgedeckt wurde, sonst
würde es bestimmt nicht bei dem einen geliebten
Urteil. Todesstrafe. Doch allerdings mild Gnade
vor strenges Recht gehen wird, ist anzunehmen.

Schweinswaller Meed.

(Im Wode bei M u a o d (Wob.) wurde die
18 Jahre alte Tochter des Walmereits Nie-
graf in W a d a n g ermordet aufgefunden. In

der Nähe lag ein Auto im Strohhagel. Der
Gang der Besatzung konnte nur mittels der so-
genannten Rettungsboote, die auf einem Zell entfangen,
vorgenommen werden und dauernd
drei Tage.

20 Seeleute ertrunken.

Der dänische Dampfer "Nelly" ist im stürmischen
Meerbusen in der Nähe des Seehafens Söder-
Fähröwiden Dänemarks und Rode auf Grund
geraten. Die gesamte Besatzung von 20 Mann
dürfte und Leben gekommen sein.

Verhaftete Offenbahnräuber. Der polnischen
Polizei ist es gelungen, einer gut organisierten
Diebesbande auf die Spur zu kommen, die seit
längerer Zeit regelmäßig alle Züge, die auf der
Eisenbahn Lublin-Stanow verkehren, belästigen. In der
Diebesbande geht das gesamte Bedie-
nungspersonal dieser Züge, das in einer
Zahl von 13 Personen verfaßt wurde.

Sandowski entsprungen!

**Wer ist Sandowski? - Einer der gefährlichsten Verbrecher der Gegenwart
Die Juwele entkiften unterm Krankenhaustett - Entbrecher und Ausbrecher**

Aus dem Gefängnis in Tegel entpang
berühmte Waffenschnitzmeister Sandow-
ski. Man hat bisher, trotz fortwährender Verfolgung,
in ihm keine Spur entdecken können.

Sandowski ist einer der gefährlichsten Ver-
brecher der Gegenwart.

Er hat vor allem in Amerika große Juwelen-
diebstehle und Raubereien begangen und ist reichlich
verurteilt. In verschiedenen Strafanklagen hat er
mehrfach Weiterreise angeestellt. Wiederholt ist
es ihm gelungen, aus Strafanklagen aus-
zubrechen.

In Tegel verhaftete Sandowski zurzeit eine Straf-
von sechs Monaten wegen Meuterei. Im Jahre
1926 war er in Berlin plötzlich aufgetaucht und
wegen Tapfereit in das Birchow-Krankenhaus
eingeliefert worden.

Niemand wachte, mit wem man es eigentlich zu
tun hatte.

Sandowski hat sich damals für einen Semmann
aus. Er führte auch eine Semmannslist, mit sich,
die eines Tages, weil sein Verbrechen aufgef,
offenbar wurde. Man fand darin einen überaus wert-

Skandal um Meuböcker.

Belastete Selbstbestätigung.
Die Kumbacher Morabäre des
Brauereiberebers Meuböcker macht sich neuerdings
süch und mehr zu einem Skandal aus. Die
Behauptung seines Verredigers, daß die zwei
Ketter Schuberth und Popz gefangen haben,
einen Raubraub an Frau Meuböcker begangen zu
haben, soll zwar der Wahrheit entsprechen, jedoch
handelt es sich offenbar

um eine mit Geld erkaufte Selbstbestätigung.

Auf der Resolution der hiesigen Sozialdemokrat-
ischen "Fränkischen Volkstimme" erschienen am
Montag der Bruder und die Schwester des
Schuberth seines Verredigers, daß der
Frau ihres Bruders 6000 Mark geboren wurden,
wenn ihr Mann sich als der Mörder der Frau
Meuböcker bestigte.

Dieses Angebot stammte von dem Bruder des
mordverdächtigten Sommergerates,

dem früheren Landtagsabgeordneten und Mit-
inhaber der Brauerei in Kumbach, Wilhelm
Meuböcker. Zum Beweis für diese Behauptung
legten die Geschwister Schuberth den Originalbrief
Wilhelm Meuböcker an Frau Schuberth vor, so-
wie eine Bestätigung der Kreisbankstelle, auf der
die 6000 Mark für Frau Schuberth bereits depen-
diert waren. Die gleichen Angaben machten die
Geschwister Schuberth später auch gegenüber dem
Staatsanwalt, der die Untersuchung gegen den
beschalteten Sommergerat führt. Die sind nun
durch einen Fall in dem Brief der beiden
Schwister gelangt, die von ihrer Schwägerin sorg-
fältig geheimgehalten wurden.

Banditen überfallen einen Zug.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag
wurde in einem Personenzug Bukarest-Temevar
auf freier Strecke die Raubarmee gezogen.
Im gleichen Augenblick durcheinander mehrere
maskierte Banditen die einzelnen Abteile
und forderten die Passagiere auf, sofort aus-
zusteigen, da der aus der Gegenrichtung kommende
Güterzug jeden Augenblick auf den Personenzug
aufstoßen könne. Der Zugführer bemächtigte sich
eine Panik, Männer und Frauen sprangen aus
den Fenstern, während die Banditen die Gepäck-
stücke durchsuchten und sich alles aneigneten, was
ihnen brauchbar erschien. Als sich die Erregung
gelegt hatte und das Augenpaar zur Verfolgung
der Banditen schreiten wollte, hatten die Ver-
brecher zum Teil bereits das Weite gesucht. Mit
dem Rest geriet das Augenpaar in ein Feuer-
gefecht, ohne daß einer der Verbrecher gestellt
werden konnte. Der Zug fuhr schließlich mit mehr-
stündiger Verspätung weiter.

Überfall auf ein Postamt.

Auf offener Straße wurden zwischen zwei
Dörfern im Kreise Schlüchtern ein nur mit Post-
beamten besetztes Postamt, das dem Zubringens-
dienst zu den Postfilialstellen dient, von zwei
Männern unter Waffengewalt überfallen. Der
Postbeamte wurde verwundet, den Räubern die
Postkasse und 8000 M. Bargeld sowie Post-
anweisungen und Wertbriefe herausgehoben.

Doppelte Blutschande.

In Kommerbach wurde ein Arbeiter aus
Niederhagen wegen wiederholter Blut-
schande, begangen an seinen beiden minderjährigen
Töchtern, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.
Wegen der Blutschande wurden vor den
Zuchthausrichter ebenfalls wegen Blutschande ver-
urteilt werden. Der Arbeiter ist lungentkrank. Die
Familienverhältnisse sind zerstückt.

Katze für Seefische.

In der Nähe des baltischen Hafens
Lies ist der schwedische Fischdampfer "Gud-
mund" mit 32 000 Lsd Katze an Bord gesunken.
Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Passagierentführung und Passagierdiebstahl.
Die Nachricht von dem Überfall der Passa-
gierentführung in Deutschland und der Nieder-
schonoffi hat eine starke Panik unter den Passa-
gierentführern hervorgerufen. Gestern hat der
Bürochef der Zoologischen Station von den erkrankten
Besitzern 30 wertvolle Passagiere gegen Entgelt er-
halten, die nach eingehender Untersuchung sich alle als
gesund erwiesen haben.

Sandowski entsprungen!

**Wer ist Sandowski? - Einer der gefährlichsten Verbrecher der Gegenwart
Die Juwele entkiften unterm Krankenhaustett - Entbrecher und Ausbrecher**

Aus dem Gefängnis in Tegel entpang
berühmte Waffenschnitzmeister Sandow-
ski. Man hat bisher, trotz fortwährender Verfolgung,
in ihm keine Spur entdecken können.

Sandowski ist einer der gefährlichsten Ver-
brecher der Gegenwart.

Er hat vor allem in Amerika große Juwelen-
diebstehle und Raubereien begangen und ist reichlich
verurteilt. In verschiedenen Strafanklagen hat er
mehrfach Weiterreise angeestellt. Wiederholt ist
es ihm gelungen, aus Strafanklagen aus-
zubrechen.

In Tegel verhaftete Sandowski zurzeit eine Straf-
von sechs Monaten wegen Meuterei. Im Jahre
1926 war er in Berlin plötzlich aufgetaucht und
wegen Tapfereit in das Birchow-Krankenhaus
eingeliefert worden.

Niemand wachte, mit wem man es eigentlich zu
tun hatte.

Sandowski hat sich damals für einen Semmann
aus. Er führte auch eine Semmannslist, mit sich,
die eines Tages, weil sein Verbrechen aufgef,
offenbar wurde. Man fand darin einen überaus wert-

